



# Der Missionsbote

74. Jahrgang

Februar 2006

Mein Herze geht in Sprüngen  
und kann nicht traurig sein,  
ist voller Freud' und Singen,  
sieht lauter Sonnenschein.  
Die Sonne, die mir lachet,  
ist mein Herr Jesus Christ;  
das, was mich singen machet,  
ist, was im Himmel ist.

Paul Gerhardt

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,  
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,  
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

## Leidest du unter Entmutigung?

Entmutigung hat immer den tieferen Grund darin, dass man etwas Anderes ins Auge fasst als Jesus allein. Wenn wir von Jesus hinwegsehen, dann fängt der Glaube an zu sinken, wie Petrus auf dem See Genenezareth.

Eins der schwersten Dinge ist, wenn Menschen jemandem ständig zusetzen, verleumden und eine Seele quälen. Wie viel Seufzen steigt da zu Gott empor! Dem Psalmisten Asaph ging es so (Psalm 73). Er war eine Zeitlang von seiner Umwelt und der Ungerechtigkeit, die ihn umgab, so gelähmt, dass er beinahe ein Raub der Entmutigung geworden wäre. Da aber ging er ins Heiligtum Gottes und bekam von da aus einen besseren Blick. Umgang mit Gott gibt Kraft zum Glauben, Tragen, Überwinden, Stehen, und Abwarten. Der Herr wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Er lässt manchmal, wie bei Hiob, Prüfungen zu, doch zu seiner Zeit führt er auch wieder heraus.

Vieles kann uns Menschen mit unserer menschlichen Natur und unsern Gefühlen bedrängen. Bestehende Missstände und Nöte können vor unsern Augen solche Gestalt annehmen, dass wir kaum mehr darüber hinwegsehen können. Das wirkt entmutigend. Doch noch gefährlicher wird es dann für uns, wenn wir den Glauben verlieren, dass Gott immer noch helfen kann.

Da denke ich an eine ältere Frau deren Zusammenleben mit ihrer Tochter schier unerträglich war. Sie konnte auch nicht mehr fassen, dass eine Veränderung durch das Gebet des Glaubens möglich wäre. Doch wir beteten und von dem Tage an wurde es besser und sogar gut. Bei Gott ist doch kein Ding unmöglich!

Ja Gottes Wörterbuch kennt nicht das Wort «unmöglich»!

Alle Entmutigung, warum es auch sein mag, ist ein Werk des Teufels. Der Feind ist dabei den Glauben zu rauben. Gott aber wünscht, dass wir ihm alles zutrauen. Je mehr wir von Gott erwarten desto mehr tut Gott. Wer entmutigt ist, zweifelt an Gottes Liebe, Güte, Fürsorge, Treue und Allmacht. Solche Einstellung ist immer ein Fehler, auch wenn sie uns noch so berechtigt vorkäme. Wir sollten es lernen unsere Umwelt und die Dinge des Lebens vom Standpunkt Gottes aus zu sehen. Gott ist die höchste Instanz. Er spricht in jedem Fall das letzte Wort. Vergessen wir nie, dass alle Menschen und auch die Großen vor ihm „weniger als nichts wiegen, soviel ihrer ist“ (Ps. 62).

Wer die Dinge von diesem Standpunkt aus sieht, wird getröstet und der Feind muss mit seiner Entmutigung fliehen. O meine Lieben! Erhebt eure Häupter! Christus ist König und hat immer noch alle Macht im Himmel und auf Erden und wird sie auch behalten bis alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind. Gott helfe uns, ihm immer und immer wieder alles anzuvertrauen. Gott ist immer noch der Gleiche wie zu den Zeiten Mose, Elias und der Apostel.

Wer IHM vertraut hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden!

An einigen Beispielen aus der Schrift, können wir erkennen, dass Entmutigung Unrecht ist und dass wir uns mit aller Macht des Glaubens dagegen wehren müssen. Durch Entmutigte wird Mutlosigkeit verbreitet und Gottes Werk aufgehalten. Wo Menschen entmutigt sind wird der Feind mächtig.

1. Denken wir an die Kundschafter Israels (4. Mose Kap. 13 und 14). Sie lobten das Land, das sie gesehen hatten, aber vor dem starken Volk und den Riesen fürchteten sie sich. Sie waren entmutigt und machten dem Land ein böses Geschrei, dass ganz

Israel entmutigt wurde. Gott sah dieses und wurde darüber entrüstet. Sie wurden außer Kaleb und Josua (die den Glauben behalten hatten) alle in der Wüste niedergeschlagen. Zur Strafe mussten alle innerhalb der nächsten 40 Jahre sterben, die damals 20 Jahre alt und darüber waren.

Gott machte sie für ihren Unglauben und ihre Entmutigung verantwortlich, denn dadurch wurde er verunehrt. Sie taten so als ob es ihre Kraft wäre, die für den Sieg ausschlaggebend ist, und gaben Gott nicht die Ehre, indem sie ihm nicht glaubten. Was bedeutet vor Gott schon ein Riese oder ein Volk von Riesen, starke Festungen und Waffen? Gott verlangte, dass sie auf IHN schauten und nicht auf die Feinde!

Welch großes Unglück hatte Entmutigung über Israel gebracht. Sie hatten solche große und herrliche Erfahrungen mit Gott gemacht in Ägypten, am roten Meer und in der Wüste. Auf viele Weisen hatte Gott geholfen und jetzt sollte er ihnen nicht das Land geben können, das er ihren Vätern und ihnen verheißten hatte? Ist

**Gottes Wörterbuch  
kennt nicht das Wort  
„UNMÖGLICH“!**

der Herr so untreu, unzuverlässig und unwahr? Gott ließ sich das nicht bieten.

Gott ist nicht nur gut, sondern auch ernst. Wir sollen nicht mit ihm spielen, auch nicht mit Gefühlen der Entmutigung.

2. Denken wir an den Kampf Gideons gegen die Midianiter (Richt. Kap. 7). Bei dem Volksaufruf zum Krieg kamen 32000 Mann zusammen. Doch als sie die Gelegenheit bekamen kehrten 22000 um. Es waren alle diejenigen, die „blöde und verzagt“ waren, die keinen Mut hatten – also die Entmutigten.

Diese 22000 sahen die Lage mit menschlichen Augen an. Da war wenig Aussicht auf einen Sieg, aber andererseits die sichere Möglichkeit das Leben zu verlieren. Wie sollten sie dabei nicht entmutigt sein! Der Herr aber kann solche Leute nicht gebrauchen. Entmutigte entlässt er immer aus seinem Dienst! Vergessen wir nicht: „Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen“ (Hebr. 11, 6).

3. Ein weiteres Beispiel gibt uns der Kampf Israels zur Zeit des Riesen Goliath. (1. Sam. Kap. 17). Wenn der Riese zum Kampf aufforderte, erschrak König Saul und ganz Israel fürchtete sich sehr, und sie flohen vor ihm. David war damals noch kein Kriegermann, doch sah er, dass dieses Verhalten nicht zur Ehre des Herrn Zebaoth, der Himmel und Erde gemacht hat, gereichte.

Darum machte er sich im Namen des Herrn auf gegen den Riesen zu streiten und Gott gab ihm den Sieg. Glauben bringt Sieg! Gott bekennt sich dazu. Es ist unsere Aufgabe mutig zu sein und auch anderen Mut zu machen! Das Wort Gottes behauptet sogar, dass die Verzagten keine Verheißung und Hoffnung haben werden. Sie stehen auf der Liste der Verlorenen (Offb. 21, 8).

**Wer ihm vertraut  
hat wohl gebaut  
im Himmel und auf Erden!**

Wie schwerwiegend Entmutigung ist und welche Auswirkung sie haben kann, sehen wir am Verhalten des Judas Ischariot. Petrus hatte zwar auch den Herrn verleugnet aber fand den Mut Buße zu tun, erlangte Vergebung und der Herr rechnete ihm nichts an. Judas aber war so entmutigt, dass er den Weg zurück zum Heilands-Herzen nicht mehr fand und von ihm heißt es „er ging hin und erhängte sich“ (Matth. 27, 5). Judas war nicht der letzte, den der Teufel durch Entmutigung betrügen konnte.

Es ist bedauerlich, wenn Menschen in Sünde fallen und oft Dinge wider besseres Wissen tun, doch das Schlimmste dabei ist nicht die Sünde, sondern der entmutigte

Zustand, der sie zu glauben veranlasst, dass es für sie keine Hilfe und keine Vergebung mehr gibt. Sie wollen die helfende Hand Gottes nicht mehr erfassen, der doch den Heiland in die Welt sandte damit allen geholfen werde.

Es gibt keine Not, keine Lage, keine Sünde kein Verhältnis, keine menschliche Aussichtslosigkeit und wenn es auch noch so schwarz aussähe, die uns eine Berechtigung zur Entmutigung gibt. Gott kann helfen und hat verheißen bei uns zu sein und zu erretten (Ps. 50,15).

Es liegt in der Natur unserer alten Herzen verzagt zu werden. Von dieser Neigung will uns Gott befreien und statt dessen uns Glaubenszuversicht schenken. David hatte solches Gottvertrauen, dass er sagte, dass er mit Gott auch über die Mauer springen kann. Das meint, dass Gott auch aus der größten Schwierigkeit heraushelfen kann, und er hat diesen Glauben erprobt.

Jemand mag fragen: „Ist es dann nicht möglich, dass es auch einem Gläubigen bange werden kann und dass der Zweifel sich seiner entmutigenden Gefühle bemächtigen könnte?“

Selbst Paulus, der auch durch viele Trübsale ging, sagte einmal, dass es ihm bange wurde. Aber er gab der Entmutigung keinen Raum (2. Kor. 4). Unser menschliches Empfinden ist nicht tot, und die Versuchung der Entmutigung kann manchmal sehr stark werden. Doch haben wir einen Heiland, der auch selbst in den Leiden des Lebens stand, und nun allen helfen will, die versucht werden. Er ging den schweren Weg bis zum Kreuz, durch die bitterste Ungerechtigkeit, er fühlte es und litt darunter. Alles Leid der Sünde wurde auf ihn gelegt. Doch ein Engel vom Himmel stärkte ihn, dass er nicht darunter verzagen brauchte. Wäre er bei diesem Werk entmutigt worden, hätte er uns nicht erlösen können. Nun aber ist er uns auch in den schwersten Lagen ein Vorbild und wir sollen nun seinen Fußpfaden nachfolgen. Das ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“! Wer diesen Weg geht wird einmal als Sieger vor dem Throne Gottes stehen!

H. Weissburger †

## Vom Schwermut zum Frohsinn

*„Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir. Herr, höre meine Stimme, lass deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens.“* (Psalm 130,1 und 2)

### Ein Evangelist berichtet:

Während einer Evangelisation wurde ich zu einer Frau gerufen, die an Schwermut litt. Ihre innerliche Finsternis war so schrecklich, dass sie sich auch äußerlich in Dunkelheit verbarg. Die Rollläden waren am helllichten Tag heruntergelassen; die schweren Übergardinen zugezogen; das Zimmer dunkel. Seit Jahren lebte hier dieses geplagte Wesen. Die Frau konnte kein Licht ertragen, denn davon bekam sie starke Kopfschmerzen. Trotz des matten Lichtes trug sie eine abdunkelnde Sonnenbrille. Auch nach stundenlangen Gesprächen mit anderen Gläubigen verspürte sie keine Erleichterung.

Es gibt Tiefen von gänzlicher Umnachtung der Psyche, wenn die Seele immer mehr in Kummer und Traurigkeit versinkt bis an die Grenze zur völligen Verzweiflung. Für solche Menschen scheint alles hohl und leer. Jeder Ton wirkt wie ein schriller Misston. Das Leben scheint sinnlos, verwirrt und dunkel. Jeder Schritt ist bleiern. Die Zukunft sieht einer Folterkammer gleich. Die Gegenwart ist ein Ort der Trostlosigkeit. In welche schauerliche Tiefe kann eine menschliche Seele abstürzen. Mancher gleitet, zunächst

kaum merklich, abwärts, dann aber versinkt der Schwermütige in grundlose Tiefe. Das Empfinden dieser Kranken wirkt wie ausgelöscht, die Innenwelt wie abgestorben, das Bewusstsein wie betäubt.

Tiefe Fluten erzeugen jedoch oft tiefe Andachten. Je größer die Not ist, desto überzeugender ist der Glaube, der mutig dem Herrn vertraut und ihn aus tiefster Finsternis anruft. Gott kann Menschen in zeitliche Tiefen und Nöte bringen. Dies erzeugt bei Kindern Gottes größte Inbrunst im Gebet. Die Tiefe ihrer Not bringt die innerste Tiefe ihrer Seele zum Aufschrei, dass ihre Gebete dann aus tiefstem Herzensgrund zu Gott aufsteigen. Wer in den Tiefen noch beten kann, den wird keine Feindesmacht umbringen. Wer aus der verzweifeltsten Tiefe zu Gott schreit, wird bald auf den Höhen des Geistes jubeln können. Diese Frau, von der wir anfänglich hörten, hüpfte wie ein fröhliches Kind nach ihrer Heilung umher.

## Tränen des Leides - Tränen der Freude

*„Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen ihren Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.“*

*(Psalm 126, 5 und 6)*

Nach einer Predigt sitzt im Missionszelt eine schwarzgekleidete Frau und weint still vor sich hin. Ganz leise setze ich mich neben sie und bete im Geist. Nach einer gewissen Zeit frage ich: „Kann ich Ihnen irgendwie helfen?“ Die Frau schüttelt den Kopf. Sie hatte ihren Sohn im blühenden Kindesalter durch eine heimtückische Krankheit verloren. Er war an einem Gehirntumor gestorben.

„Unser Glück und Sonnenschein ist fort, nun ist alles so hoffnungslos und dunkel geworden“, weint sie vor sich hin. Wie schwer ist jetzt der seelsorgerliche Dienst. „Kannte der Kleine denn den Herrn Jesus?“ frage ich behutsam . . .

Jetzt kommt Leben in die tränenbenetzten Augen der jungen Frau: „Aber ja, er war wie ein kleiner Evangelist in unserer Familie und später auch im Krankenhaus. Als er schon sehr krank war, kroch er zu anderen Kindern ins Bett und sagte ihnen, sie müssten zum Heiland beten, sonst kämen sie nicht in das Himmelreich. Er hat dann wiederholt mit den Kindern gebetet.“ „Nun, sehen Sie“, beginne ich, „so können wir doch Gott danken, dass er am Ort der ewigen Freude und Sicherheit ist. Wer weiß, wie er sich sonst entwickelt hätte. Oft hört man von Kindern, die Jesus liebten und später verlorengingen“, gebe ich zu bedenken. „Ja, da haben Sie recht“, sagt die Frau. „Aber mein Mann ist doch noch nicht gläubig. Jetzt triumphiert er und lästert fortwährend: Wo ist denn euer Gott? Die Liebsten und Unschuldigen lässt er sterben und viele schlechte und böse Menschen leben so in den Tag hinein. Jetzt ist er für das Evangelium überhaupt nicht mehr ansprechbar.“

Unaufhörlich weint die Frau. Sacht lege ich meine Hand auf die ihre und sage: „Wir wollen beten, dass Gott alles zum Guten führt und gerade aus diesem Leid viel Frucht für die Ewigkeit hervorbringt.“ Die Frau nickt, und ich beginne zu beten. Sie kann nicht beten und geht, innerlich bedrückt, nach Hause. Nach Jahren treffe ich sie wieder. Glückstrahlend berichtet sie mir, dass sich alle in der Familie, ja auch einige aus der Verwandtschaft, bald darauf bekehrt hätten, und sie jetzt den besten Ehemann habe. „Ja“, sage ich zu ihr, „die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten!“

## DAS LÄUTEN DER FREUDENGLOCKEN

„Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch.“ (1. Petrus 5, 7)

Jeder Mensch hat die Fähigkeit zur Freude. Manche sind von Natur fröhlich veranlagt; sie sind leichten Herzens, wohlgenut, heiter, sorglos, munter und frisch. Andere dagegen sind ruhig, ernst, besonnen, manchmal auch tiefsinnig und kummervoll. Die ersten sind geneigt, immer die helle und lichte Seite des Lebens zu sehen; die anderen sehen nur die dunkle Seite. Aber jeder von uns hat in sich Freudenglocken, deren harmonisches Geläut der Welt das Glück eines fröhlichen Herzens kundtun will.

Manchmal läuten diese Freudenglocken aus eigenem Antrieb, aber oft müssen wir sie fast gewaltsam zum Klingen bringen. Im Leben eines jeden einzelnen kann und darf das frohe Echo dieser Freudenglocken erschallen. Ein Leben, das nie den frohen Klang der Freude vernimmt, ist gewiss armselig und unnorm. Darum sollte niemand es den Verhältnissen und Umständen gestatten, die Freudenglocken zum Schweigen zu bringen, dass sie im Glockenturm unserer Seele stillhängen.

Gleich wie alle unsere Fähigkeiten, so kann auch die Freude gefördert und entwickelt werden. Wir müssen nur den Willen haben, fröhlich und freudig zu sein. „Ich will glücklich sein“ sollte das Motto für uns alle sein. Dieser Wunsch ist durchaus nicht selbstsüchtig, sondern steht in vollem Einklang mit dem Willen Gottes.

Die christliche Religion besteht nicht darin, dass man mit ernstem Gesicht und feierlicher Miene Heiligkeit vortäuscht. Sie ist auch nicht eine Religion düsterer und schwermütiger Formen. Sie ist vielmehr die Quelle wahrer, echter Glückseligkeit.

Schon vor langer Zeit entschloss ich mich, glücklich zu sein. Ich hatte den Willen und Vorsatz, glücklich zu sein, ungeachtet dessen, was geschehen oder in welche Lage ich versetzt würde. Seit fast 30 Jahren bin ich nun schon ans Bett gefesselt, immer leidend, aber ich bin dennoch glücklich. Ich möchte auch nichts anderes, als jeden Tag glücklich und fröhlich sein. Ich habe viel Leiden und Trübsale gehabt, aber ich habe gelernt, dass Leiden nicht unglücklich machen. Es ist nur eine falsche Einstellung gegenüber den Leiden, wenn sie unglücklich machen. Trotz der vielen Leiden habe ich gelernt dennoch glücklich zu sein, und das kann ein jeder lernen, wenn er nur will. Oftmals musste auch ich recht stark und anhaltend am Seil der Freudenglocken ziehen, um sie zum Läuten zu bringen, aber es ist mir gelungen, dass sie ihren frohen Schall ertönen ließen. Ebenso wird es jedem andern gelingen, in welcher Lage er sich auch befindet, wenn er nur den rechten Weg einschlägt.

Viele Menschen haben eine falsche Lebensauffassung. Sie handeln so als ob sie unter einem Zwang ständen: sind immer niedergeschlagen, entmutigt und bedrückt, sehen immer die finstere Seite einer Sache. Solche Leute sind furchtsam, zaghaft, schüchtern, ungesellig und empfindlich. Wir müssen solchen Neigungen energisch widerstehen und ihnen nicht Raum geben, dass sie Einfluss und Herrschaft über uns gewinnen. Sind wir geneigt, leicht mutlos zu werden, dann sollten wir die Hoffnung in uns pflanzen und sie pflegen. Wir sollten uns fragen, was wohl die Hoffnung mit solch einer mutlosen Stellung machen würde. Wenn wir uns bewusst werden, was die Hoffnung tut, dann werden wir nicht lange in der Stellung beharren.

Sind wir geneigt, furchtsam und schwermütig zu werden und in allen Lebenslagen nur die dunkle Seite zu sehen, dann wollen wir uns aufraffen und uns dazu

zwingen, die helle und lichte Seite zu betrachten. Vielleicht mögen wir empfinden, dass in unserer Lage überhaupt keine lichte Seite vorhanden ist; aber ein jedes Ding hat neben der dunklen auch die helle Seite. Wenn es wirklich keine lichte Seite gibt, dann lasst uns die Augen zu Gott hinwenden und den herrlichen Sonnenschein seiner Liebe erblicken. Das wird alle Lagen und Umstände erleuchten und hell machen.

Neigen wir dazu, zaghaft und mutlos zu werden, dann wollen wir uns dazu zwingen, gerade die Dinge zu tun, die wir fürchten und uns nicht von Mutlosigkeit überwinden lassen. Wenn wir diese Veranlagung nicht bezwingen und meistern, wird sie immer mehr Raum gewinnen und uns ganz und gar überwinden. Bieten wir ihr aber gerade Trotz, dann wird sie bald aufhören, uns zu behindern.

Auch wenn wir geneigt sind, ungesellig und unfreundlich gegen unsere Mitmenschen zu sein, dann müssen wir gerade das Gegenteil von unseren Gefühlen tun. Wir müssen versuchen, den Menschen auf halbem Wege entgegenzukommen oder besser noch darüber hinaus. Wenn wir so handeln, wird es für uns bald natürlich werden, und wir werden rechte Befriedigung finden.

Ich habe vorhin vom Seil der Freudenglocken gesprochen. Die meisten Glocken läuten nicht von selbst, sie müssen geläutet werden. So müssen auch wir die Freudenglocken läuten. Einmal sah ich auf einer „Farm“ eine alte Glocke, die an einem Pfahl hing. Ich wunderte mich, warum sie nicht geläutet wurde, um die Arbeiter vom Felde zum Essen zu rufen. Als ich näher kam, entdeckte ich, dass an der Glocke kein Seil befestigt war.

Auf einer anderen Stelle sah ich wieder eine Glocke, die nicht in der richtigen Lage war, sie hing nicht im Gleichgewicht. So kam es, dass der Wind sie manchmal Tag und Nacht zum Läuten brachte. So gibt es auch Freudenglocken, die nur bei besonderen Ereignissen und Vorkommnissen läuten. Sie erschallen nur unter günstigen Umständen und infolge angenehmer Verhältnisse. Solche Glocken werden nicht beaufsichtigt, sondern vom Wind der Verhältnisse in Bewegung gebracht.

Wir müssen das Seil des Glaubens erfassen, um unsere Freudenglocken in Bewegung zu bringen, ganz gleich, welche Verhältnisse uns umgeben. Durch die Übung dieses Glaubens können wir jederzeit und unter allen Umständen die Glocken zum Läuten bringen. Wir können solch eine innere Freude besitzen und einen so tiefen Frieden haben, dass sie nicht durch die Stürme des Lebens zerstört werden können und nicht abhängig sind von Umständen, aber ihre Wurzeln und Quellen tief im Herzen haben. Wir können so verborgen sein mit Christo in Gott, dass alle Stürme spurlos an uns vorübergehen.

**Die christliche Religion  
ist die Quelle wahrer,  
echter Glückseligkeit.**

Vor vielen Jahren machte ein Unterseeboot seine Probefahrt und blieb dabei viele Stunden unter Wasser. Als das Schiff wieder in den Hafen zurückkehrte, sagte ein Mann zu dem Kommandanten: „Wie berührte Sie der Sturm der letzten Nacht?“ Der Kommandant sah den Mann überrascht an und sagte: „Sturm? Wir wissen nichts von einem Sturm!“ Sie waren mit dem Unterseeboot so tief gefahren, dass sie von dem Sturm nichts bemerkt hatten. Auch wir können uns so tief in Gott hineinversenken, dass die Freudenglocken unserer Seele auch in den Stürmen des Lebens nicht zum Schweigen gebracht werden können. Inmitten aller Leiden und Trübsale können wir dennoch fröhlich sein.

Einer meiner Freunde erzählte mir einst, wie er ein Erdbeben miterlebte. Er sagte, als die Gebäude der Stadt wankten und zitterten, begannen alle Glocken zu läuten. In den Erdbeben unseres Lebens müssen wir uns so Gott anvertrauen, dass unsere Freudenglocken zum Läuten gebracht werden. Gott schenkt uns die Gabe der Freude. Jesus sagte, dass er uns seinen Frieden gibt, damit „unsere Freude vollkommen sei.“ Paulus freute sich inmitten seiner Leiden und Anfechtungen und ermahnte die Thessalonicher: „Seid allezeit fröhlich.“ Wenn wir uns der Gegenwart nicht erfreuen können, dann sollten wir uns in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft freuen. Auch die Erinnerung an vergangene Segnungen bringt Freude trotz gegenwärtiger Leiden.

Es mag im Leben Zeiten geben, die trübe und dunkel sind; Fehlschläge mögen ihre Schatten auf uns werfen; Entmutigungen können uns niederdrücken. Wenn wir in solchen Zeiten nur auf die Gegenwart sehen, mag es uns schwer fallen, die Freudenglocken erschallen zu lassen. In solchen Zeiten sollten wir auf unser Leben als auf etwas Ganzes sehen, nicht auf die augenblicklichen Umstände und Ereignisse. „Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude“ (Ps. 30, 6). Es kommt ein Morgen auch nach der finstersten Nacht! Wenn wir uns in Gott freuen, können wir der Segnungen gedenken, die er uns in der Vergangenheit schenkte und uns der ewigen Dinge erfreuen, die in der Zukunft uns erwarten. Die wahrhaft und bleibend glücklichen Menschen sind die, die ihre Quelle des Glücks so tief haben, dass sie kein irdisches Leid trüben könnte. Es gibt ein geistliches Gleichgewicht, das auch wir erreichen können. Es gibt einen Anker der Seele, der uns Festigkeit gibt, dass wir nicht von den Wogen der Umstände immer hin und her geworfen werden. Der Glaube ist dieser Anker.

Alle, die diese innere Quelle des Glücks besitzen, sind nicht abhängig von den täglichen Ereignissen. Sie sind abhängig von ihrer Beziehung und Verbindung mit Gott, von jenen Charaktereigenschaften die sie festmachen, die sie wurzeln und gründen in Christo und in einem christlichen Leben. Die Wogen der Trübsal mögen über sie kommen, aber sie können nicht aus ihrem Frieden bewegt werden.

Jesus gab uns eine sehr wertvolle Lehre als er sagte: „Ich habe eine Speise, von der ihr nicht wisset“ (Joh. 4, 32). Wir können alle aus persönlicher Erfahrung wissen, welche Bedeutung diese Worte haben. Wir können Gott so ergeben sein, ihm so gehorchen und vertrauen, dass die Freudenglocken in unserer Seele und in unserem Leben ertönen, indem wir „allezeit fröhlich“ sind, bis wir das Land des endlosen Tages erreichen, wo kein Leid, keine Sorge, keine Entmutigung sein wird.

*Auszug aus dem Buch:*  
*„Das Geheimnis eines fröhlichen Herzens“*  
 von C. W. Naylor,  
 erhältlich durch „Christian Unity Press“.  
 C. W. Naylor (1874 – 1950)

„Der Missionsbote“,  
 ein christliches Blatt, das monatlich im  
 Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission  
 herausgegeben wird.  
 Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel  
 bitte an den Editor senden:  
 Harry Semenjuk  
 10024-84 Ave.  
 Edmonton, AB T6E 2G5 Canada  
 Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396  
 Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc  
 www.gemeindegottes.org  
 „Der Missionsbote“ is published monthly by  
 The Canadian Mission Board of the German  
 Church of God.  
 Printed by Christian Unity Press,  
 York, Nebraska 68467 U.S.A.